

Von der Kosmetik.

Einst, (bevor man naeher hinsah), hatte man den Eindruck, dass die Welt im Grossen und Ganzen ziemlich schoen sei. Sie sah damals aus wie ein "Kosmos", (ein schoen geordnetes Schmuckstueck). Jetzt, (seit man ueber Instrumente verfuegt, welche Kleinigkeiten sichtbar machen), hat man einen etwas anderen Eindruck. Es ist, was die Welt betrifft, jetzt eher von einem "Chaos" zu sprechen, (von einem gaehrenden, ungeordneten Abgrund). Beim naeheren Hinsehn stellt sich naemlich heraus, dass ueberall in der Welt leere Loecher, Intervalle klaeffen, und dass selbst die punktartigen Elemente, die in diesen Klueften unordentlich schwirren, kaum verdienen, ein Etwas genannt zu werden. Mit so einer, (und in so einer) hassenswerten, haesslichen Welt ist es nicht sehr angenehm, zu leben. Sie ist unannehmbar, (weder kann man sie annehmen, so wie sie sich dem naeheren Hinsehn zeigt, noch kann man annehmen, dass sie tatsaechlich so ist). Und sei es nur, weil eine chaotische Welt keine Voraussicht, daher keine Entscheidung, und daher keine Freiheit gestattet. Man muss also, wohl oder uebel, die Loecher, die Risse, die Poren der Welt irgendwie stopfen, sodass sie wieder schoen aussehen moege. Eine Technik zum Verbergen der Poren gibt es, und hat es seit langem gegeben. Sie heisst "Kosmetik". Kosmetik ist die Kunst, Chaos als Kosmos erscheinen zu lassen. Um in der Welt angenehm leben zu koennen, (um in ihr frei zu sein), muessen wir sie, wohl oder uebel, in einen Beauty Parlor schicken. Von diesem Beauty Parlor will dieser Aufsatz sprechen.

Dass es Risse, Poren, Intervalle gibt, weiss man seit mindestens dem 17. Jahrhundert. Nur meinte man damals, (Descartes), dass diese Poren im Denken sind, und nicht in der Welt dort draussen. Die "denkende Sache" ist, wenn sie sich diszipliniert, klar und distinkt, und das heisst, dass zwischen ihren Begriffen, (zum Beispiel den Zahlen), Intervalle klaeffen. (Es ist ein Loch zwischen 1 und 2, und wenn man versucht, es aufzufuellen, und etwa 1,1 hineinschiebt, dann ist das Loch zwischen 1 und 1,1). Die "bedachte Sache" hingegen schien damals "ausgedehnt" zu sein, also keine Poren zu haben. Dieser strukturelle Unterschied zwischen der "denkenden" und der "ausgedehnten" Sache wurde damals als ein grundlegendes Problem der Erkenntnis angesehen. Wenn man naemlich die Welt bedenkt, das heisst die loechrige denkende Sache an die lueckenlose ausgedehnte Sache anlegt, dann muessen wohl die meisten Ausdehnungen, (eigentlich die ganze Welt), zwischen den Luecken der denkenden Sache entschluepfen. Das Denken ist nicht "adaequat" fuer die Welt, und es kann sie daher nicht erkennen. Es ging also damals darum, die Luecken im Denken zu stopfen. Und tatsaechlich erfand man, (Newton und Leibniz), eine Methode, dies zu tun; den Kalkuel, das Integrieren von Differenzialen. Ob diese Methode tatsaechlich gut ist, steht hier nichts zur Frage. Festzustellen ist hier lediglich, dass damals "Kosmetik" die Kunst war, Poren im Denken zu verdecken, um es fuer den Kosmos dort drausse, (fuer die angeblich lueckenlos schoene Welt), adaequat zu machen. Das Denken, nicht die Welt, hatte damals in den Beauty Parlor zu gehen.

Inzwischen hat sich, wie gesagt, herausgestellt, dass die Intervalle auch in der "ausgedehnten" Sache klaffen, und dass daher die Struktur des Denkens mit der Struktur des Bedachten uebereinstimmt. Um die Welt zu erkennen, ist es nicht mehr noetig, Differenziale zu integrieren, da ja die Welt selbst nicht integriert ist. Es muesste eigentlich genuegen, an jeden schwirrenden Punkt der Welt eine Zahl zu heften, und damit waere die ganze Welt gedanklich erfasst, (erkannt), geworden. (Was ja Descartes zu tun versuchte, als er die analytische Geometrie vorschlug.) Das waere eine ungeschminkte Erkenntnis, (sie waere "wahr"), und keine kosmetische Bemuehung, (zum Beispiel keine Hilfe seitens Gott, "concurus Dei"), waere dabei vonnoeten. Leider waere sie aber auch eine leere Erkenntnis, und dies aus mindestens zwei Gruenden:

Betrachtet man naemlich die beiden einander gegenueberstehenden Strukturen "Denken" und "Bedachtes", dann sieht man mit dem "geistigen Auge" zwei schwaermende Mengen im leeren Raum, wobei in dem einen Raum Zahlen, (und aehnliche Zeichen), im anderen Partikel, (und aehnliche Bezeichnungen), schwirren. Selbst wenn alles zu Bezeichnende mit einem Zeichen versehen waere, und selbst wenn alle Zeichen auf Bezeichnetem saessen, der leere Raum waere um nichts vollter geworden. Man koennte dann zwar sagen, das ueberhaupt alles, das zu erkennen ist, tatsaechlich erkannt ist, und dass ueberhaupt alles Denken zu Erkennen wurde, aber man muesste hinzufuegen, dass sich dabei zeigen wuerde, das eigentlich nichts zu erkennen ist, und nichts zu bedenken. Das kommt daher, dass Punktartiges null-dimensional, also nichts ist, und dass die Intervalle zwischen den Punkten sozusagen weniger als nichts sind. Um tatsaechlich irgend etwas bedenken zu koennen, muesste man die punktartigen Partikel irgendwie ballen, sie komputieren. Und dies sowohl auf der Seite des Denkens, als auch auf jener des Bedachten. Kosmetische Eingriffe sowohl ins Denken wie in die Welt waeren noetig. Eine derart gewonnene Erkenntnis waere zwar nicht ungeschminkt "wahr", (es stimmt ja nicht, dass die Punkte "in Wirklichkeit" geballt sind), aber sie waere "schoen", (sie wuerde "stimmen"). Beauty Parlor.

Es ist jedoch diese Sicht auf "Denken" und "Bedachtes" als auf zwei einander gegenueberstehende Strukturen nicht gut aufrecht zu halten. Die schwirrenden punktartigen Elemente scheinen sich nicht an diese Gegenueberstellung halten zu wollen, und einige von ihnen springen ueber den Intervall zwischen beiden. Es gibt Partikel, welche eigentlich Zahlen sind, (zum Beispiel Hadrms), und die Elemente des Denkens, (sagen wir einmal, die im Gehirn prozessierten Informationsbits), koennen als Partikel des Bedachten angesehen werden. (Dank so einer Ansicht kann man kuenstliche Intelligenzen erzeugen.) Schaut man infolge dessen dem Denken und dem Bedachten eine Weile zu, dann kann man die beiden nicht mehr gut unterscheiden: das Denken sieht dann so aus, als ob das Bedachte sich selbst bedenken wuerde, und das Bedachte, als ob es vom Denken erdacht worden waere. Aller unserer Tradition zum Trotz, ("Subjekt-Objekt", "Geist-Stoff" usw.), sind wir angesichts des Schwaermens von punktartigen Elementen im leeren Raum gezwungen, auf jede Dialektik zwischen Erkennendem und Erkanntem zu verzichten. Kosmetische Schminke ist noetig, um weiter ans Erkennen zu glauben.

"Kosmetik" ist in diesem Aufsatz als die Kunst definiert worden, Chaos als Kosmos erscheinen zu lassen. Genauer gesagt: als jene Kunst, welche die schwirrende Unordnung der punktierten Elemente, (sei es im Denken, sei es in der Welt, diese Unterscheidung ist undeutlich, "fuzzy" geworden), als Ordnung erscheinen laesst, naemlich als Komputationen. (Das ist der Grund, warum im Franzoesischen der Computer zurech "ordinateur" genannt wird.)